Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 29

Artikel: Der Stern von Samara [Fortsetzung folgt]
Autor: Braun, Curt J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-456540

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROMANBEILAGE ZUM NEBELSPALTER

DER STERN VON SAMARA

EINE ABENTEUERLICHE ANGELEGENHEIT VON CURT J. BRAUN

Frank Gordon, der Meisterdetektiv, wird bei einem Spaziergang zum Beschützer einer reizenden Dame. Später erhält Gordon von einem Manne namens Rogoff den Auftrag, seine Tätigkeit für die Interessen einer nicht genannten Dame zur Verfügung zu stellen. Im Dachgarten des Edenhotels in Berlin begegnen wir der schönen Sybill Vane wieder, die ihrem neuesten Bekannten, einem Dr. Harry Davis, als Detektivin vorgestellt wird, die mit der Aufgabe betraut ist, für den Fürsten Gudarow ein ganz bestimmtes Buch, das verloren gegangen ist, wieder herbeizuschaffen. Mit ihrem neuen Bekannten sucht sie das geheimnisvolle Haus des Professors Sterne auf, in dem sie das gesuchte Buch vermutet. Sterne wird von einem Schuß getötet und Davis ist verschwunden. Die Polizei findet einen Revolver, der Davis gehörte. Inzwischen sucht Sybill in der Bibliothek des Hauses nach dem Buche. Es ist fort Zu Hause findet Sybill dieses Buch. Es wurde eben von Davis für sie abgegeben, ist aber nicht dasjenige, das der Fürst sucht. Aus der Wohnung eines Herrn Ilsen wird auf mysteriöse Art wieder ein Exemplar des gesuchten Buches geraubt. Diesmal ist es das richtige und Davis ist der Räuber. Er flieht im Flugzeug nach Hamburg und schifft sich auf dem Dampfer „Esmeralda" nach Amerika ein. Sybill benützt dasselbe Schiff zur Ueberfahrt. Während eines Diners wird ihr das falsche Buch, das sie immer noch mit sich führt, von dem Russen Sfuwanow und einem falschen Steward, die erst nachträglich ihren Irrtum erkennen, gestohlen. Sie erhalten ein Radiogramm, laut welchem Frank Gordon auf ihrer Spur sein soll. Harry Davis, der sich in einer Klavierkiste auf das Schiff hat verfrachten lassen, verläßt sein Versteck und macht einem internationalen Gauner namens John Edward Fox, den er durch Zufall aufstöbert, den Vorschlag: „Sie müssen von Bord verschwinden."

„Herr!" schrie John Edward Fox und sprang auf. „Ich soll mich ertränken?"

„Nein — nicht ganz!" lächelte Davis. „Sie sollen nur verschwinden. Und zwar dahin, wo ich bis jetzt gesteckt habe: in eine Kiste im Laderaum."

„Nein!" sagte Fox. „Nie."

„Sie werden es sich überlegen. Ich will nämlich Ihre Rolle übernehmen, Mr. Fox. Sie werden mir Ihre Perücke zur Verfügung stellen, Sie werden mir Ihren Bart überlassen, Sie werden verschwinden. Dann werde ich mich einen Tag lang in meiner Kabine aufhalten. Das heißt also, in der Kabine, die bisher die Ihrige war, während Sie sich in den Laderaum verfügen. Sie haben an Bord keinen Bekannten. Die wenigen, die Sie heute flüchtig gesehen haben, werden morgen schon vergessen haben, wie Sie aussahen, und werden übermorgen, wenn ich auftauche, keinen Unterschied merken."

„Ich werde es nicht tun!" erklärte Fox.

Harry Davis erhob sich.

„Mr. Fox, ich habe keine Lust, mit Ihnen zu streiten. Ich lasse Ihnen die Wahl . . . entweder gehe ich jetzt sofort zu dem Kapitän und zeige sie an . . ."

John Edward Fox lachte höhnisch:

„Er wird sich freuen, einen blinden Passagier festzustellen."

Davis wehrte gleichgültig ab. Zog seine Brieftasche und blätterte darin.

„Sehen Sie, Mr. Fox, ich bin in der Lage, mir mehrere Kabinen erster Klasse mieten zu können . . . und werde es auch tun, wenn ich in die Lage dazu komme. Dem Kapitän gegenüber werde ich schon die nötige Erklärung finden . . ."

„So . . . warum sind Sie denn überhaupt als blinder Passagier an Bord gekommen?"

„Weil ich in Berlin gewettet habe, ich werde nach Neuyork hinüberkommen, ohne daß mich einer meiner Klubfreunde unterwegs zu Gesicht bekommt, obwohl sie alle zur gleichen Zeit den gleichen Weg zurücklegen wie ich . . ."

„Das ist nicht wahr."

„Mr. Fox, ich würde Ihnen raten, Ihre Ausdrücke etwas vorsichtiger zu wählen. Gehen Sie auf meinen Vorschlag ein? Dann werde ich Ihnen meine möblierte Kiste zur Verfügung stellen, werde für Essen sorgen, falls die Vorräte nicht reichen sollten, und werde Sie nicht zur Anzeige bringen. Sonst . . . die Beweise sind in meinen Händen."

John Edward Fox verkrampfte die Hände.

„Muß es sein?"

„Sie gehen darauf ein . . .?"

„Sie werden dafür sorgen, daß ich nicht verhungere?"

„Sie gehen darauf ein . . .?"

„Und — daß ich nicht verhaftet werde?"

„Sie gehen darauf ein . . .?"

Mr. Fox atmete noch einmal tief. Dann riß er mit einem hastigen Ruck die Perücke und den Bart herunter.

„Zum Teufel — ja!"

Harry Davis zog einen kleinen Spiegel aus der Tasche, stellte ihn auf das Tischchen, suchte aus seiner Tasche ein Kästchen hervor, das er daneben stellte, und betrachtete sein Spiegelbild eindringlich.

„Also, Mr. Fox . . . nun halten Sie, bitte, ein Weilchen recht still, damit ich mich Ihrem Bilde anpasse."

* * *

Sie waren dann wieder unten im Laderaum.

Vor der Klavierkiste.

John Edward Fox hätte am liebsten wieder alles rückgängig gemacht, als er sein neues Gefängnis sah. Aber er konnte es nicht.

Und schließlich war es besser, acht Tage da unten in der Kiste bei bester Verpflegung und vielen Flaschen Likör zu sitzen, wo man außerdem nach Belieben im Laderaum umhergehen durfte, als mehrere Jahre in einer Zelle hinter vergitterten Fenstern zu sitzen, wo man vielleicht auch herumgehen durfte, aber nebenbei noch Tüten kleben mußte und erbärmliches Essen bekam.

Mit einem Seufzer der Ergebung, der Harry Davis nur ein Lächeln ablockte, ließ er sich in der Kiste nieder und entkorkte die erste Flasche . . .

Harry Davis klopfte noch einmal von außen an:

„Mr. Fox . . . oder vielmehr, Mr. Anonymus, — denn Ihren Namen habe ich ja übernommen, — trinken Sie nicht zu viel. Wenn Sie in heitere Stimmung geraten und den Yankee Doodle singen, stehe ich für nichts ein."

„Well!" sagte die Stimme aus dem Sarg.

Das war das letzte Wort, das Harry Davis von Mr. „Fox" hörte, bis — — bis zum Tage der Katastrophe.

Die Nacht war kühl.

Harry Davis wanderte ein paarmal über das Promenadendeck, den Mantelkragen hochgeschlagen, die Hände in den Taschen vergraben.

Der Spitzbart störte ihn noch ein wenig. Und die Perücke. Aber daran mußte er sich gewöhnen.

Er suchte nach Sybill Vane, wollte sie wenigstens von ferne einmal sehen. Aber er konnte sie nicht entdecken.

Von einem Steward, der an ihm vorbeieilte, erfuhr er, daß sie Nummer 25 bewohnte.

„Fünfundzwanzig ..." dachte er, während er die Treppe hinunterstieg.

Bei jeder Silbe setzte er den Fuß auf eine neue Stufe.

„Fünfundzwanzig ... also nicht weit von meiner eigenen Kabine ..."

In dem schmalen Korridor hing ein Spiegel.

Er stellte sich davor und betrachtete sich. Ein völlig fremdes Gesicht sah ihm entgegen. Das Gesicht eines älteren Herrn mit grauem, straff nach hinten durchgezogenen Haar und einem gepflegten weißen Spitzbart.

„Ich erkenne mich selbst nicht mehr!" murmelte er.

Er kam ohne seinen Willen in eine übermütige Stimmung. Weil er daran dachte, daß jetzt Mr. „Fox" in der Kiste saß, in der er eigentlich selbst sitzen sollte.

Durch das Stampfen der Maschinen hörte er Musiksetzen. Drüben wurde getanzt ...

Ein Gedanke kam ihm, der ihn hellauf lachen ließ.

„Morgen werde ich mit Sybill Vane tanzen ..." dachte er. — — —

Das war der Augenblick, in dem Harry Davis den Hilfeschrei hörte ...

Elftes Kapitel

„John Edward Fox"

Sie waren sich darüber einig geworden, daß etwas geschehen mußte — Alexej Ssuwanow und der prinzliche Steward.

Und zwar mußte es bald geschehen.

Damit sie in Dover von Bord gehen konnten.

Dementsprechend handelten sie.

Gingen von der Erwägung aus, daß Sybill Vane das Buch mit dem grünen Zeichen unbedingt irgendwo haben müsse, und planten daher, es zu suchen — und zu finden.

* * *

Die Detektivin ahnte nichts davon.

Es war schon recht spät, als sie endlich den Kabinengang entlang schritt und nach ihrer Türnummer suchte. Noch ein wenig erhitzt von dem letzten Foxtrott. Eine leichte Röte in dem sonst blassen Gesicht, die Haare etwas zerzaust ...

Sie summte leise die Melodie. Ging mit wiegenden Schritten und blieb dann plötzlich stehen.

Es war ihr, als hätte sie ein Geräusch gehört.

Doch alles blieb still.

Wahrscheinlich ein Irrtum, dachte sie. Es wird in der Nebenkabine gewesen sein.

Sie knipste das elektrische Licht an, schloß die Tür und trat vor den Spiegel.

Legte die Hände auf die Schläfen und besah sich mit lachenden Augen.

„Nett war es —" sagte sie halblaut.

Sie lachte hellauf. Ein silbernes, perlendes Lachen. Setzte sich auf den Bettrand und zog die Schuhe aus.

Ließ das Seidenkleid auf den Boden gleiten.

Bückte sich, um es aufzuheben.

Ein heißer Schreck durchzuckte sie.

Der Schatten ... was war das für ein Schatten?

Ihre Gedanken arbeiteten blitzschnell.

Unter dem Bette war ein Mensch. Sie sah ihn nicht, aber sie sah den Schatten seines Armes.

Sie rechnete: „Bis zur Türe sind es drei Schritte. Sie ist unverschlossen. Wenn ich sofort hinüberlaufe und sie aufreiße, kann er mich nicht einholen ..."

Einen Augenblick dachte sie daran, daß sie in Unterkleidern war ...

Nur einen Augenblick, dann hatte sie es überwunden.

Sie rückte den Stuhl zur Seite ... lief ...

Ein Arm hielt sie auf, schleuderte sie zurück, daß sie über das Bett fiel. Sie sah nur noch, daß eine zweite Gestalt da war, deren Kommen sie nicht bemerkt hatte.

Irgend etwas preßte sich auf ihr Gesicht.

Sie stieß einen letzten gellenden Schrei aus ...

* * *

Das war der Ruf, den Harry Davis hörte.

Sekundenlang wußte er nicht genau, aus welcher Tür er gekommen war.

Er riß die erste auf ... schweigendes Dunkel starrte ihm entgegen.

Die zweite ...

Dort sah er zwei dunkle Gestalten, die über einen Koffer gebeugt standen und die Sachen herausrissen. Verzweifelt suchten ... und doch nichts fanden.

„Hands up!" sagte Harry Davis.

Sie fuhren auf.

Und sahen in die blitzende Mündung eines Revolvers, der ihnen entgegengehalten wurde. — —

Hausknecht: „Wo ist denn Ihr Gepäck?"
Gast: „Ich habe nur die Pro-phy-lac-tic Zahnbürste; sonst brauche ich nichts."

(Pro-phy-lac-tic, die amerikanische Zahnbürste, reinigt zwischen den Zähnen, bürstet also nicht nur deren Vorderfläche und erreicht mit ihrem zugespitzten Ende sogar die hintersten Stockzähne.)

421

CHOCOLAT BISCUITS
Amor
BERN

Neo-Satyrin
das wirksamste Hilfsmittel gegen
vorzeitige Schwäche bei Männern
Glänzend begutachtet von den Aerzten. In allen Apotheken, Schachtel à 50 Tabletten Fr. 15.—. Probepackung Fr. 3.50 343
Prospekte gratis und franko!
Generaldepot:
Basel, Mittlere Straße 37

ELCHINA 431
in Tabletten,
stärkt auf Reisen, Touren und beim Sport.
Schachtel à Frs. 3.75 u. 6.25 i. d. Apotheken

Die folgenden Ereignisse spielten sich mit Gedankenschnelle ab.

Harry Davis sah, wie einer der beiden vorwärtsstürzte, sich bückte ...

Sah, wie ein Etwas hochschnellte, das ein Stuhl gewesen sein mochte, und gegen die Lampe schlug.

Hörte das Splittern von Glasscherben ...

Und dann war alles dunkel.

Irgend etwas schlug von vorne auf ihn ein.

Sein Revolver peitschte ... einmal ... zweimal ...

Etwas umklammerte ihn, zerrte ihn zu Boden.

Er schlug mit dem Revolverkolben darauf los, — hörte einen Schmerzensruf und fühlte etwas Warmes über seine Hand rinnen ...

Dann stürzte ein Tisch über ihn.

Eine Tür schnappte zu.

Und in der Ferne verklangen Schritte ...

* * *

Als Sybill Vane wieder zur Besinnung kam, sah sie, daß der Raum von einer elektrischen Taschenlampe erleuchtet war, in deren Schein ein Steward bemüht war, eine neue Glühbirne in die Lampe einzuschrauben.

Was ihm mühelos glückte, nachdem er die Reste der alten entfernt hatte.

Und im hellen Lichtschein sah Sybill Vane, daß in der Kabine einige Schiffsoffiziere standen und daß draußen auf dem Gange dichtgedrängte Herren und Damen eifrig und erregt verhandelten.

Auf einem Stuhl ganz in ihrer Nähe saß ein älterer Herr mit weißem Haar und einem gepflegten weißen Spitzbart mit aufgerissenem Kragen, den er vergeblich wieder in Ordnung bringen wollte, und einem langen blutenden Riß über der Stirn.

Das waren die gesamten Reste des Ereignisses.

Der Kapitän war auch schon da.

Die Tür zum Kabinengang schloß sich und entzog die Vorgänge im Inneren den enttäuschten Blicken der Passagiere, die sich durchaus nicht beruhigen lassen wollten, ehe sie nicht genau wußten, weshalb hier geschossen wurde.

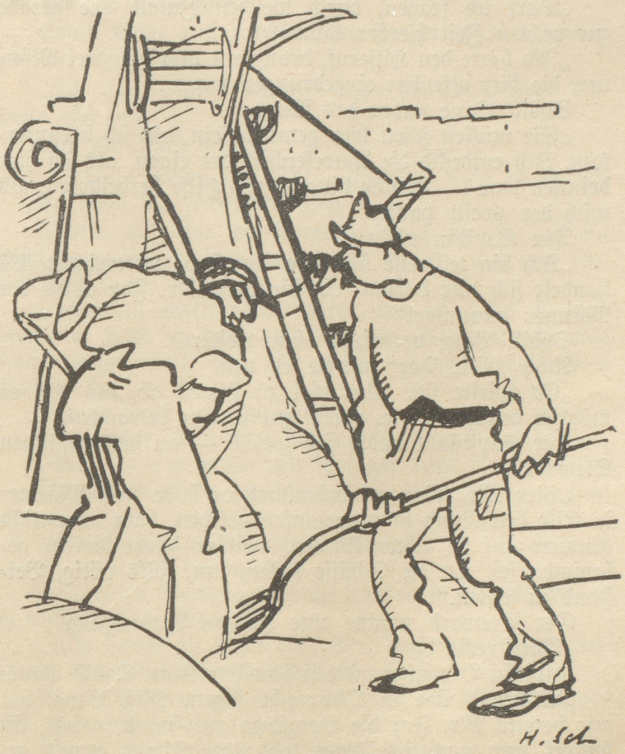
Es waren nur noch wenige Personen in der Kabine.

Sybill Vane, der grauhaarige Herr, der Kapitän, der russische Steward und der erste Offizier.

Der Kapitän hatte die Finger im Kragenrand und wußte nicht, was er sagen sollte.

Ungenügend

H. Schoellhorn



„Dem Herrn Huber soll es so schlecht gehen, wie ich hörte; ich denke, er hat so reiche Verwandte?" — „Ach, die Verwandten reichen lange nicht!"

Das, was er gerne sagen wollte, konnte er nicht. Denn es war eine Dame zugegen, in deren Gegenwart man sich einschränken mußte. Und da andererseits eine Besprechung eines solchen Vorfalles schwer anzufangen ist, wenn man sie nicht mit einem kräftigen Seemannsfluch beginnen kann, verzögerte sich die Sache etwas.

Aber Kapitän Broom war Weltmann. Er fand sich bald in die Lage und wandte sich zunächst an den älteren Herrn mit dem weißen Spitzbart.

Der ideale Stumpen

WEBER SÖHNE A.-G.
MENZIKEN

310

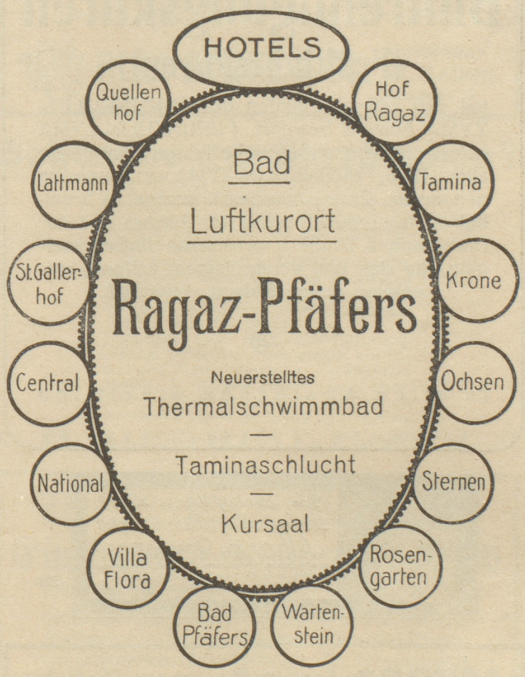
TUC

Das Beste gegen Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Wundlaufen etc.

Schiebdose 75 Cts.

zu haben in Apotheken und Drogerien. 262

Alleinfabrikant:
Truog&Cie., Chur



Illustrierte Prospekte und Hôtelpreisliste durch das Verkehrsbureau Ragaz 399

„Mr. Fox . . . nicht wahr?"

„Ja", sagte Harry Davis.

„Darf ich fragen, durch welchen Zufall Sie gerade zur rechten Zeit hierher kamen?"

„Ich hörte den Hilferuf, drang ein und sah zwei Männer, die hier offenbar eingedrungen waren."

Sybill Vane nahm das Wort.

„Sie müssen schon hier gewesen sein, als ich herunterkam. Ich entdeckte die Anwesenheit des einen, als ich hier drinnen war . . . wollte hinaus und Hilfe herbeiholen, als mich der zweite packte."

Der Kapitän nickte.

„Ich bin teilweise über die Vorgänge unterrichtet. Es handelt sich nur darum, ob Sie oder Mr. Fox einen der Männer erkannten."

Sybill Vane verneinte ohne weiteres.

Auch „Mr. Fox" mußte es tun.

„Es spielte sich alles viel zu schnell ab, als daß es möglich gewesen wäre, einen genauer zu betrachten."

Der Kapitän wandte sich zurück — an den russischen Steward.

„Hier Mr. Wanjow behauptet, er habe zwei Männer in Eile den Gang hinunterlaufen gesehen, habe aber nicht genauer auf sie achten können, weil er sofort hierher gekommen sei, wo die Schüsse fielen, um, falls nötig, Beistand zu leisten."

Der Steward machte eine knappe Verbeugung.

„Ganz recht."

Kapitän Broom wandte sich nochmals an Sybill Vane:

„Während Sie in Ohnmacht lagen, Miß Vane, hat mir bereits Mr. Fox die Vorgänge auseinandergesetzt. Es kommt nur noch in Frage, ob man Ihnen etwas gestohlen hat . . ."

Die Detektivin sah sich in dem Raum um. Warf einen flüchtigen Blick zu dem Koffer, einen zweiten zu der Wandnische, in der ihre kleine Reisetasche stand. Sprang plötzlich auf, öffnete diese Tasche und suchte darin . . . schloß sie dann beruhigt und sagte:

„Nein, der offenbar geplante Diebstahl ist nicht zur Ausführung gelangt . . . alle meine Wertsachen sind in dieser Tasche, die man unberührt gelassen hat, während man in meinem Koffer wohl vergeblich nach Kostbarkeiten gesucht hat."

Der Kapitän erhob sich.

„Ich brauche wohl nicht sagen, Miß Vane, wie unangenehm mir dieser Vorfall ist, und daß ich mein möglichstes tun werde, um die Täter zu entdecken. Andererseits wird es insofern Schwierigkeiten machen, als in Dover eine sehr große Anzahl von Passagieren das Schiff verläßt, die ich nicht alle verhaften kann, und unter denen sich vermutlich auch die Diebe befinden werden. Aber die Versicherung kann ich Ihnen wenigstens geben, daß in Zukunft solche Vorfälle verhindert werden."

Kapitän Broom hatte das Gefühl, eine glänzende Rede gehalten zu haben.

Eine Rede, die ihn, die unangenehme Lage und die Ehre des Schiffes rettete.

Sybill Vane reichte ihm mit liebenswürdigem Lächeln die Hand:

„Ich danke Ihnen, Herr Kapitän. Derartige bedauerliche Vorfälle lassen sich ja nicht immer verhindern, aber wenn sie, wie dieser hier, ohne weitere Folgen geblieben sind, kann man sich schon über sie hinwegsetzen."

Sie warf einen raschen Blick auf den älteren Herrn, der noch immer ruhig in seinem Sessel saß.

„Außerdem hatte ich ja in Mr. — — Fox einen so tatkräftigen Beistand . . ."

Kapitän Broom holte tief Atem.

Dolderbahn nach Waldhaus Dolder

täglich bis 12 Uhr nachts im Betriebe
Retourfahrt 60 Cts.
im Abonnement 45 Cts. 493

Bei
Blutreinigungskuren
(Frühjahrskuren) 296

hat sich seit Jahrzehnten das FURUNKULIN-ZYMA bestens bewährt. FURUNKULIN-ZYMA ist eine nach besonderem Verfahren getrocknete aktive Hefe. FURUNKULIN-ZYMA wirkt, innerlich genommen, stark Darm-desinfizierend, es beseitigt die abnormale Fäulnis des Darmes und die Darmträgheit. Dadurch werden die Stoffwechselgifte, die das Blut verunreinigen, entfernt, respektive deren Bildung verhindert.

In allen Apotheken erhältlich

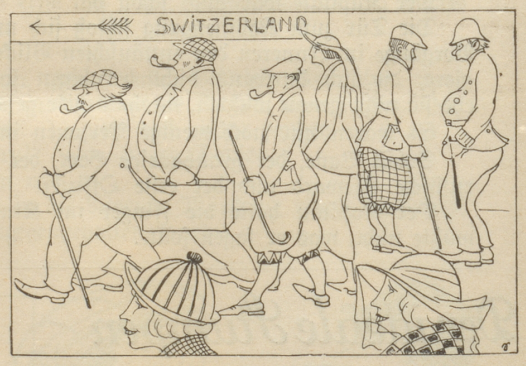
530

SCHUHE kaufen Sie vorteilhaft bei
H. Grob & Co. St. Gallen
und Filialen 371

OPAL
der feinste Stumpen
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
Beinwil am See

Die idealste Nervenkraftnahrung ist 495
Nervenstärker St. Fridolin
Hervorragendes Nervenheilmittel bei Schlaflosigkeit, Neuralgie, Neurasthenie, abgearbeiteten Nerven und sämtlichen nervösen Erscheinungen.
Preis Fr. 5.—.
Allein echt aus der
St. Fridolin-Apotheke
Näfels 2

Fr. 1.50 das Stück 508



„Was strömen die Massen? Was ist geschehn?"
„Das sind Old Englands Kinder die fahren
zum Wolfsberg nach Zürich in hellen Scharen,
die englische Graphik anzusehn." 540

VERGANI & Co., ZÜRICH 3
Telephon S. 37.17 Centralstrasse 141
empfehlen ihre Spezialitäten in
LAMBRUSCO süss, BARBERA, CHIANTI
und TIROLERWEINE 378

Seit mehr als 50 Jahren hat sich
Ein Engl. Wundermittel von
Max Zellner Apotheker Romanshorn
Hervorragend bewährt.
Es hilft sicher!

Er hatte in dieser Minute die größte Ueberraschung seines Lebens erlebt.

Daß eine Frau, die man überfallen hatte, in aller Ruhe erklärte, man könne sich über den Vorfall hinwegsetzen! Kapitän Broom begriff es noch immer nicht . . . aber er war sehr zufrieden.

Er verabschiedete sich mit einer respektvollen Verbeugung und schritt zur Tür. Gefolgt von dem ersten Offizier und dem schweigenden Steward.

Auch „Mr. Fox" erhob sich. Mit etwas steifen Gliedern, aber sonst unverletzt.

Er wollte die Kabine verlassen, als er hinter sich Sybill Vanes Stimme hörte:

„Bitte, Mr. — Fox . . . wollen Sie noch einen Augenblick bei mir bleiben?"

Er wandte sich zurück.

Die Tür fiel hinter den anderen ins Schloß.

Sie waren beide allein.

Ein feines Rot stieg in Sybill Vanes Schläfen, als sie ihm gegenüberstand.

Dann streckte sie impulsiv die Hand aus:

„Ich danke Ihnen — — Harry Davis!"

* * *

Der stand einen Augenblick verblüfft. Griff mechanisch nach ihrer Hand . . .

Lächelte dann abweisend:

„Ich glaube, Sie irren sich, Miß Vane. Mein Name ist Fox . . . John Edward Fox."

Sybill Vane trat dicht vor ihn.

„Warum leugnen Sie . . .? Sie sind Harry Davis."

Er schüttelte abwehrend den Kopf.

„Ich bedauere wirklich, Sie enttäuschen zu müssen — ich bin es nicht. Ich bin John Edward Fox . . . wollen Sie meine Papiere sehen?" Er lachte halblaut: „Bei Ihnen, der Detektivin, muß man sich wohl amtlich legitimieren, um Sie zu überzeugen?"

Sybill Vane trat zurück. Ihre Finger spielten nervös auf der Tischplatte.

„Ich zweifle nicht daran," sagte sie, „daß Ihre Papiere echt sind."

Sah auf. Fast bittend:

„Warum wollen Sie Ihre Identität nicht zugeben?"

Er schob die Schultern hoch.

Fühlte, daß ihm die Bewegung gut gelang, zog ein nicht begreifendes, liebenswürdiges Lächeln auf sein Gesicht und sagte:

„Ich kann wirklich nicht dafür, daß ich John Edward Fox bin. Habe ich denn mit dem Mr. Harry Davis eine solche Aehnlichkeit, daß Sie mich mit ihm verwechseln können?"

Sybill Vane sah ihn an.

Eine leichte Falte schob sich zwischen ihre Augenbrauen.

„Nein — Sie haben mit ihm gar keine Aehnlichkeit."

Sie zögerte einen Herzschlag lang und setzte dann kühl hinzu:

„Verzeihen Sie die Verwechslung."

Er verbeugte sich wortlos.

Noch eines Atemzuges Länge standen sie sich schweigend gegenüber, dann sagte sie:

„Also danke ich Ihnen, Mr. Fox, für Ihren Beistand, ohne den ich wehrlos gewesen wäre."

Er zog ihre schmale weiße Hand an die Lippen. Etwas länger, als unbedingt nötig.

Als er sich wieder aufrichtete, preßte er die Zähne aufeinander. Die Sachlage erforderte mehr Selbstbeherrschung, als er geglaubt hatte . . .

MULTIGRAPH ★ ADREMA

Der beste Typen-Vervielfältiger. 3000 Schreibmaschinenbriefe per Stunde. (488) Die beste Adressiererin. 1000—3000 verschiedene Adressen per Stunde.

Verlangt Gratis-Broschüre **Multigraph & Adrema A. G., Zürich, Gerbergasse 2.** Verlangt Gratis-Broschüre

RADIO-TELEGRAPHIE

Die **S.A. UTILITAS,** Rue de la gare 3, **Lausanne** erstellt als Allein-Konzessionäre überall Empfangsstationen für die Radio-Konzerte aus Paris, London, Berlin, Lausanne etc. Vorführung an Interessenten kostenlos. Verlangen Sie unsern Besuch von Fachleuten

RADIO-TELEPHONIE

486

Zu spät erkannt!

Bittere Erkenntnis!

Erkundigen Sie sich **vor der Entscheidung** einer Lebensfrage (Verlobung, Heirat, Wechsel im Beruf, im Wohnort, im Personal etc.) bei der altbewährten 511

Auskunftei Wimpf

Rennweg 38, **Zürich.** Tel. S. 6072.

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den „Nebelspalter" Bezug!

Schieben Sie doch

Ihren schon lange gehegten Plan, auch dem „Nebelspalter", der schweizer. humoristisch-satirischen Wochenschrift, Ihre Inserate zu geben, nicht länger hinaus! Sie erweisen Ihrem Unternehmen einen großen Dienst, wenn Sie es unserem ausgedehnten Leserkreis bekannt machen und immer wieder in empfehlende Erinnerung rufen.

Wenden Sie sich deshalb an den „Nebelspalter"-Verlag E. Löpfe-Benz, in Rorschach.

Verlangt

Walzenhauser Tafelwasser!

1. Ranges

Radioaktiv — Aerztlich empfohlen [418

Díwa

vereinigt Hüftenformer mit Brust- & Geradehalter, ist deshalb der idealste u. vollkommenste

CORSET-ERSATZ

M. DIX-WAGNER, Rorschach

Corsetspecialhaus

Preis Fr. 21.—. 498

Versandt gegen Nachnahme. Umtausch gestattet. Taillenweite bitte über dem Kleide gemessen anzugeben.

Das **Harmonium** ist das dankbarste Instrument zur Ausübung **edler Musik,** klassischer und moderner Art.

Wir wollen Sie davon überzeugen, machen Sie uns unverbindlich einen Besuch.

RUCKSTUHL & Co. Musikhaus **St. Gallen** Neugasse 30

Sehen Sie was Sie rauchen?

In einer fertigen Zigarette sehen Sie nicht, was darin ist. Machen Sie dagegen Ihre Zigaretten selbst, so können Sie einen guten Tabak und erst noch billiger rauchen. 534

Mit der **„BEKSA-DOSE"** machen Sie schöne Zigaretten, ein Druck auf den Deckel und die Zigarette ist fertig. Originell, verblüffend einfach und sparsam! 1 Jahr Garantie.

Zu jeder Dose ein kleines Geschenk.

Preis der Beksa-Dose, gefüllt mit Tabak und Zigarettenpapier, Fr. 3.80 frko. Nachn. An Wiederverkäufer bei 1 Dutz. Fr. 2.50. Wenn nicht passd., Geld retour. Schreiben Sie noch heute um Muster.

E. H. SIEGRIST, BASEL 2

Für Bibliotheken und Wartezimmer!

Ein fröhlich stimmendes Buch

bildet der Jahrgang 1922 des „Nebelspalters" mit über 200 ganzseitigen farbigen Illustrationen, Porträts, Karikaturen und kleineren Bildern und über 1000 kleineren und größeren literarischen Beiträgen. Am Jahrgang 1922 haben die besten Schweizer Maler und Literaten mitgearbeitet. Es ist ein modernes Wilhelm Busch-Buch, das Stunden frohesten Genießens vermittelt. In Halbleinen Fr. 25.-. Zu beziehen beim Nebelspalter-Verlag Rorschach

Warum sah sie ihn mit ihren dunklen Augen so an? Warum brannten ihre Lippen so grellrot in ihrem Gesicht?

Er neigte kaum den Kopf.

Seine Stimme klang fern und fremd:

„Es war mir ein Vergnügen, Miß Vane." — —

Die Tür schloß sich hinter ihm.

Sybill Vane trat mit müden Schritten zu dem Bullauge und sah auf das nachtdunkle Meer hinaus.

„Es ist doch Harry Davis!" dachte sie. „Warum ging er von mir . . .?"

Sie strich die Haare aus der Stirn, als wollte sie damit auch die Gedanken fortstreichen. Aber die blieben fest . . .

„Er glaubt, ich wolle ihn als Mörder verfolgen," dachte sie weiter, „aber er kann kein Mörder sein . . . und selbst wenn er es wäre, könnte ich ihn nicht seinem Schicksal zuführen . . . ich könnte es nicht."

Ihr Kopf sank langsam herunter.

. . . ein Mörder . . . kicherten die Wellen, die gegen die Schiffswand plätscherten.

. . . ein Mörder . . .

Irgend jemand in dem Dunkel neben ihr sagte ganz deutlich:

„Wäre er geblieben, so wäre die Detektivin Sybill Vane jetzt . . . die Geliebte eines Mörders . . ."

Der Abendwind strich durch die Luke.

Die Wellen plätscherten melancholisch.

Sybill Vane war traurig . . .

Sie stand sehr lange an dem offenen Bullauge und sah still auf das Meer hinaus . . .

Dafür hatte sie am nächsten Tage den Schnupfen.

* * *

Zwei Tage lang gingen sie sich aus dem Wege. —

Dover lag weit hinter ihnen. Sie näherten sich der amerikanischen Küste.

Harry Davis glaubte die beiden Einbrecher jener Nacht schon längst von Bord.

Ein überraschendes Ereignis belehrte ihn jedoch eines Besseren. Es war nur eine Kleinigkeit. Ein paar Gramm schwer. Aber trotzdem bedenklich.

Als er sich am Abend des zweiten Tages in „seiner" Kabine ins Bett legte, das eigentlich dem wahren Mr. John Edward Fox gehörte, durchschlug eine Revolverkugel die Holzwand und bohrte sich in sein Kopfkissen, wenige Zentimeter von seiner Schläfe entfernt. — —

Da begriff Harry Davis, daß dieses Spiel noch längst nicht zu Ende war.

Zwölftes Kapitel

Der Stern von Samara

„Herr Kapitän?"

Kapitän Broom sah auf.

„Ja . . .? Ach, Mr. Fox . . . ich stehe zu Ihren Diensten. Was gibt es?"

John Edward Fox sah sich um. Kein Mensch in der Nähe, der es hören konnte. Nur der wachthabende Offizier. Aber der mochte es mit anhören.

„Herr Kapitän . . . um auf jenen bedauerlichen Vorfall in Miß Vanes Kabine zurückzukommen . . . Sie haben die beiden Täter wohl nicht herausgefunden?"

Kapitän Broom wurde noch etwas röter, als er gewöhnlich war. Er ärgerte sich jedesmal, wenn man ihn an jene Nacht erinnerte.

„Nein."

„Sie glauben wohl, die Täter seien in Dover von Bord gegangen?"

„Es sind in Dover siebenundvierzig Passagiere von Bord gegangen. Vielleicht waren sie dabei."

„Nein, das waren sie nicht."

„So . . .?" Kapitän Brooms Kopf schnellte hoch. „Woher wissen Sie das, Mr. Fox?"

„Weil man in der letzten Nacht einen Mordanschlag auf mich gemacht hat."

„Weil man . . ." Das Blut schoß dem Kapitän in die Stirn. Seine Schläfenadern traten vor. Mit einer kurzen Bewegung wandte er sich an den wachthabenden Offizier:

„Sie, Jenssen, sehen Sie doch mal rasch im Journal nach, ob wir der Luxusdampfer ‚Esmeralda' oder ein Sträflingsschiff sind . . ."

Seine Hand krampfte sich um die Reling, als wollte er die Eisenstangen zerbrechen.

Harry Davis lächelte leise.

„Halb so schlimm, Kapitän. Man hatte mir eine Revolverkugel zugedacht, die man aus der Nebenkabine durch die dünne Holzwand in mein Bett schoß, und zwar dahin, wo sich aller Voraussicht nach mein Kopf befinden mußte."

„Damned."

„Aber man hatte sich zum Glück um einige Zentimeter geirrt. Als ich dann selbst hinüberkam, was einige Minuten dauerte, weil ich meine Tür von innen verschlossen hatte, war niemand mehr da. Im übrigen ist die Kabine nicht belegt, sondern steht seit Dover leer."

„Und der Knall . . ."

„Man muß eine Luftpistole angewandt haben, die in ihren neueren Konstruktionen auch eine tüchtige Durchschlagskraft hat — jedenfalls habe ich keinen Knall gehört."

Kapitän Broom schob die Hände in die Taschen.

„So . . ." sagte er nachdenklich. Und setzte noch einmal energisch hinzu: „So!" Mit einem imaginären Ausrufungszeichen dahinter.

„Sie werden natürlich die entsprechenden Maßnahmen treffen . . ." sagte Harry Davis.

„Natürlich!" versicherte der Kapitän. „Selbstverständlich!" Er hatte keine Ahnung, was er tun solle. Und am allerwenigsten begriff er, mit welcher Ruhe jetzt „Mr. Fox" diese Tat auffaßte . . . ebenso wie damals Sybill Vane es getan hatte. Es war gerade so, dachte er, als spielten diese beiden Menschen täglich mit der Gefahr. Als sei das ihre Lebensatmosphäre, ohne die sie nicht bestehen konnten. Als gerieten sie nicht zufällig in die Gefahr, sondern zogen sie selbst durch ihre Persönlichkeit an . . Seltsame Menschen! war sein Urteil.

Er ahnte nicht, wie nahe er mit seinem Gedankengang der Wirklichkeit kam.

„Was tun wir nur?" sagte er halblaut.

Harry Davis, der noch immer neben ihm stand, schob lässig die Schultern hoch.

„Das überlasse ich Ihnen, Herr Kapitän. Ich wollte Sie nur von den Tatsachen in Kenntnis setzen." —

(Fortsetzung folgt.)

Der vornehme Raucher raucht

BLUE POINTS

Waldorf-Astoria Company
Zürich.